

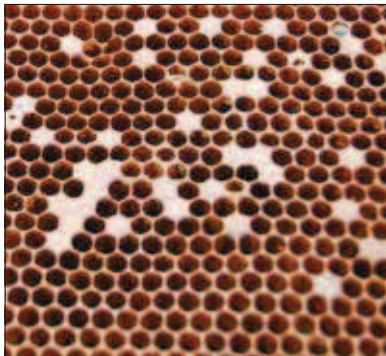


Monatsanweiser Februar

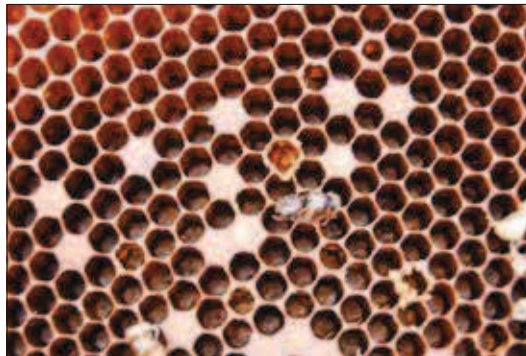
von Andreas Reichart

Nach der Oxalsäurebehandlung hat man einen Überblick, wie es mit seinem Völkerbestand aussieht. Bis jetzt halten sich die Berichte von eingegangenen Völkern in Grenzen. Trotzdem wird das eine oder andere Bienenvolk den Winter nicht überleben. Die Gründe hierfür können vielfältig sein, z.B. Varroaschaden, Weisellosigkeit, stille Umweiselung, Verhungern, eine Maus dringt in die Beute ein oder ein Grünspecht verursacht Schäden. Wenn wir die Ursache für den Verlust herausfinden, können wir einschätzen, ob wir als Imkerinnen und Imker Fehler gemacht haben und verantwortlich sind. Das gibt uns die Möglichkeit, es im nächsten Jahr besser zu machen.

Einen Verlust durch die Varroa kann man einfach nachweisen. In den fast bienenleeren Beuten befinden sich noch der gesamte Futtervorrat, jedoch nur sehr wenige tote Bienen. Meistens zeigen sich im Brutnest sehr kleine Bereiche, in denen vereinzelt verdeckelte Brutzellen zu sehen sind. Öffnet man diese Zellen mit einer Pinzette und zieht die Puppen heraus, kann man meist schon eine Diagnose stellen.



Vereinzelte verdeckelte Zellen, zum Teil mit Löchern und geöffnete Zellen, in denen die Puppe zu sehen ist © Reichart

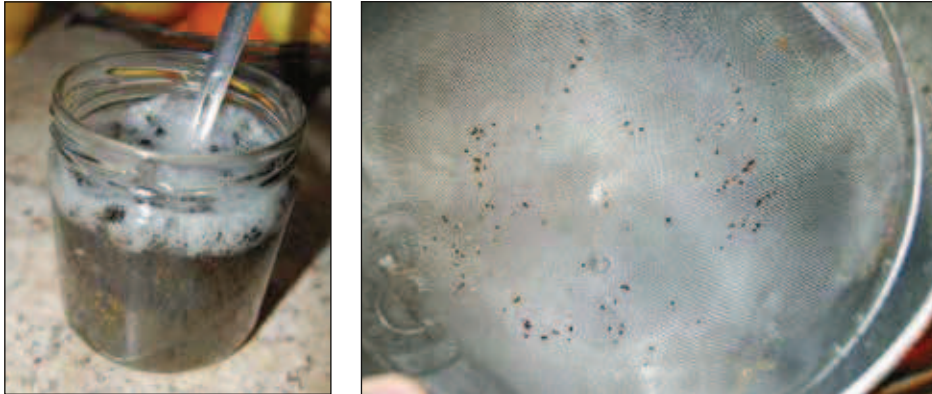


Die fast fertige, adulte Biene hat keine Flügel und die Hinterleibssegmente sind stark verkürzt. In der leeren Zelle sind die Kotflecken der Varroamilbe zu entdecken © Reichart

Auch hilft es manchmal schon, die Brutwabe mit den noch stehengebliebenen Zellen kräftig auf eine helle Unterlage zu stoßen. Nach starkem Varroenbefall werden etliche tote Milben zu finden sein.



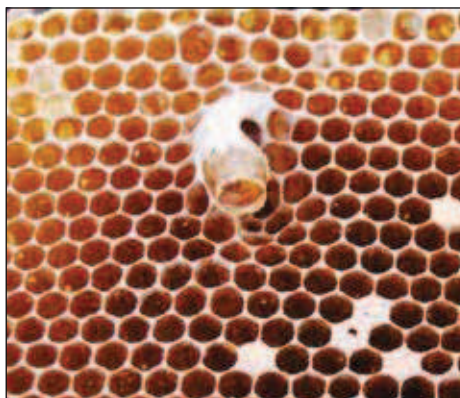
Hier kann man sehr gut die braunen Varroen erkennen © Reichart



Nach einer viertel Stunde rühren und anschließendem sieben der Bienen, kann man die Varroen im Feinsieb zählen © Reichart

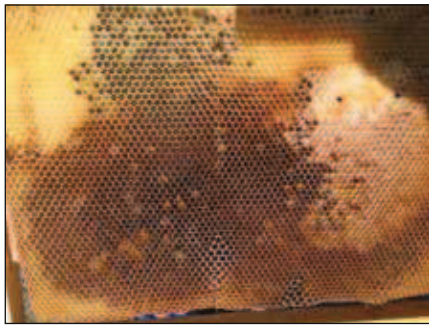
Eine Mitschuld für den Tod des Volkes trägt auch der Imker, denn er hat im Laufe des Spätsommers (September/Oktober) keine Nachkontrolle zur Milbenbelastung durchgeführt. Darüber hinaus kann man auch die klassische Methode zur Bestimmung des Varroengehaltes durch Auswaschen der Bienen durchführen. Dazu werden eine Handvoll tote Bienen in ein leeres Honigglas gegeben, man gibt lauwarmes Wasser dazu, bis die Bienen gut bedeckt sind. Zum Schluss fügt man noch eine paar Tropfen Spülmittel hinein. Das Ganze wird ca. 15 min. geschüttelt oder gerührt, dann auf ein Doppelsieb gekippt und die Bienenmasse gründlich mit kaltem Wasser nachgespült. Die Milben finden sich im Feinsieb. Zum einfacheren Zählen klopft man das Feinsieb auf ein weißes Blatt Papier und kann nun die Milbenanzahl bestimmen.

Ein weiterer Grund für den Verlust kann die Weisellosigkeit des Bienenvolkes sein. Es kann vorkommen, dass ein Bienenvolk im September noch umweiselt. Oft werden diese jungen Königinnen aber nicht ausreichend oder gar nicht befruchtet. Manchmal schon im Herbst/Winter, spätestens aber im Januar/Februar wird das Volk drohnenbrütig. Ist die junge Königin verloren gegangen, ist das Volk über den ganzen Winter in Unruhe. Solche Völker überleben auch oft den Winter nicht. Auf den Brutwaben findet man noch eine Weiselzelle, aus der eine junge Königin geschlüpft ist. Die Gefahr der stillen Umweislung besteht immer dann, wenn die Königin drei Jahre alt ist. Hier kann man vorbeugen, indem man im Sommer oder Herbst eine neue Königin einweiselt. Merkt man rechtzeitig, dass das Volk umweiseln will, kann man einfach Ende September/Anfang Oktober das Volk mit einem Ableger vereinigen.



Die kreisrunde Öffnung zeigt, dass die junge Königin geschlüpft ist. Leider wurde sie nicht begattet © Reichart

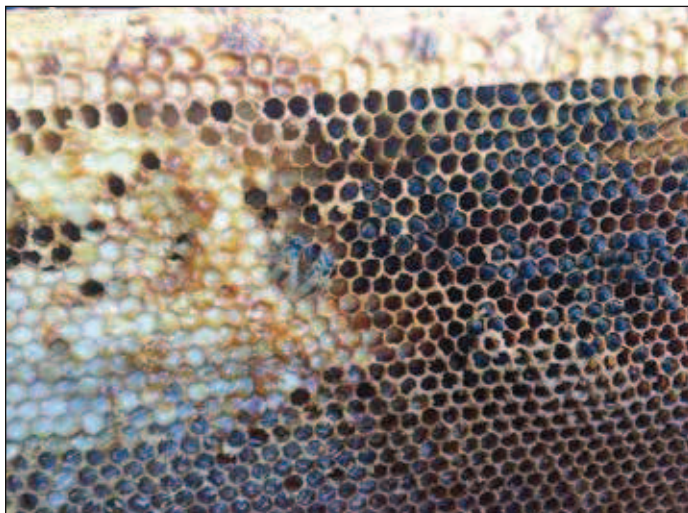
Ein weiterer Grund für den Verlust der Bienenvölker kann Futtermangel sein. Dies kann zum einen passieren, wenn zu wenig gefüttert wurde. Mindestens 20 kg Futter müssen die Völker zum Überwintern eingelagert haben, dabei wird der größte Teil des Futters erst gegen Ende des Winters verbraucht, wenn das Volk wieder verstärkt Brut anlegt. Die Stocktemperatur wird auf 36 °C hochgeheizt, damit sich die Eier, Larven und Puppen ideal entwickeln. Zum anderen kann auch Räuberei zu Futtermangel führen. Dies ist oft der Fall, wenn das Volk zusätzlich z.B. durch die Varroamilbe geschwächt ist. Man erkennt es an den zerrissenen Waben und daran, dass das Flugloch mit Wachs und Honig verschmiert ist. Außerdem kann ein Bienenvolk auch trotz ausreichender Futtermenge dann verhungern, wenn es sich bei dem um den Wintersitz eingelagerten Honig um Melzitosehonig handelt. Die Bienen können im Winter diese harten Zuckerkristalle nicht lösen, da sie kein Wasser sammeln können. Hier lautet der Rat: falls eine Melzitosetracht im Spätsommer aufgetreten ist, sämtliche Waben mit diesem Zucker wegnehmen und durch Mittelwände ersetzen. Wird reichlich flüssig gefüttert, können die Bienen auch noch spät im Jahr genügend Futter einlagern.



Stecken alle Bienen so in den Zellen, dann ist das Bienenvolk verhungert © Reichart



Diese Wachs- und Honigreste zeugen von Räuberei © Reichart



Die toten Bienen stecken in den Zellen, nebenan ist eingelagerter Melzitosehonig, den die Bienen nicht nutzen konnten © Reichart



Hier hatte eine Maus ihr geschütztes Nest. Alles muss gründlich gereinigt werden, damit der Geruch der Maus aus der Kiste und von den Rähmchen verschwindet © Reichart

Ein vermeidbarer Verlust von Bienenvölkern entsteht durch das Eindringen von Mäusen in die Beute. Für die Mäuse bietet der Bienenstock eine ideale Überwinterungsmöglichkeit. Einerseits ist es trocken und bietet Schutz vor Regen, andererseits gibt es auch noch Nahrung. Spitzmäuse sind Insektenfresser, die gerne Bienen fressen, Feldmäuse ernähren sich von eingelagertem Pollen. Bei den winterlichen Kontrollgängen muss auch immer der Sitz der Fluglochkeile oder der Gitter kontrolliert werden.

Manchmal suchen über den Winter auch Grünspechte nach Nahrung in den Bienenkisten. Dazu hacken sie z.T. faustgroße Löcher in die Zargen und die andauernde Störung (Luftzug, Erschütterungen) führt zum Tod der Bienen. Wenn man erkennt, dass der Specht an den Völkern ist, kann man die entstandenen Löcher mit Schaumstoff abdichten und die Beuten mit Vogelschutznetzen sichern.

Dies waren verschiedene mögliche Gründe für das Absterben von Völkern. Bei der Frage, was man mit dem verstorbenen Volk bzw. dem Wabenmaterial macht, empfehle ich Fluglöcher sofort zu verschließen, wenn man ein totes Volk entdeckt, und alles Wabenmaterial einzuschmelzen. Holzkisten sollten von Wachs und Propolis gereinigt, anschließend soll die Kiste mit einem Gasbrenner desinfiziert werden. Styroporbeuten und ausgeschmolzene Rähmchen können nach dem Abkratzen von Wachs und Propolis nur in einer 3%igen Ätznatronlösung desinfiziert werden.



An der unteren rechten Zarge hat sich der Grünspecht schon zu schaffen gemacht. Nur ein Vogelschutznetz bietet dem Volk Schutz © Reichart

Was ist im Februar zu tun?

Immer noch nicht viel. Eventuell sollte man Material bestellen, vor allem Rähmchen müssen in ausreichender Menge vorhanden sein. Wachs, das zur Umarbeitung abgegeben werden sollte, kann nun bei Georges Gidt nach telefonischer Absprache angeliefert werden (siehe diese Beien-Zeitung). Weiterhin regelmäßige Kontrolle der Völker, vor allem nach einem Sturm.

*Andreas Reichart
Imkerfachberater*